

Die weißen Riesen aus der Nordstadt

Behinderte arbeiten in neuer Wäscherei

Das Niels-Stensen-Haus auf dem Engelbosteler Damm 72 veranstaltet am 20. Mai einen Tag der offenen Tür. Die NP war vorher da.

VON KARL-RICHARD WÜRGER

HANNOVER. Die Freude ist groß. „Wir haben eine neue Wäscherei!“ Die ist so toll, dass man dabei ins Träumen kommen kann: „Jetzt können wir Privatkunden, Hotels, Praxen und Pflegeheimen einen professionellen Service bieten.“ Franz-Joseph Gottschlich, geschäftsführender Leiter im Niels-Stensen-Haus, kriegt richtig rote Backen, wenn er daran denkt, wie schön die Welt mit der neuen Wäscherei wird.

Tief drin weiß Gottschlich, dass er einen Reklamespruch macht: Schließlich soll die Einrichtung des Caritasverbandes der Diözese Hildesheim gutes Geld einspielen.

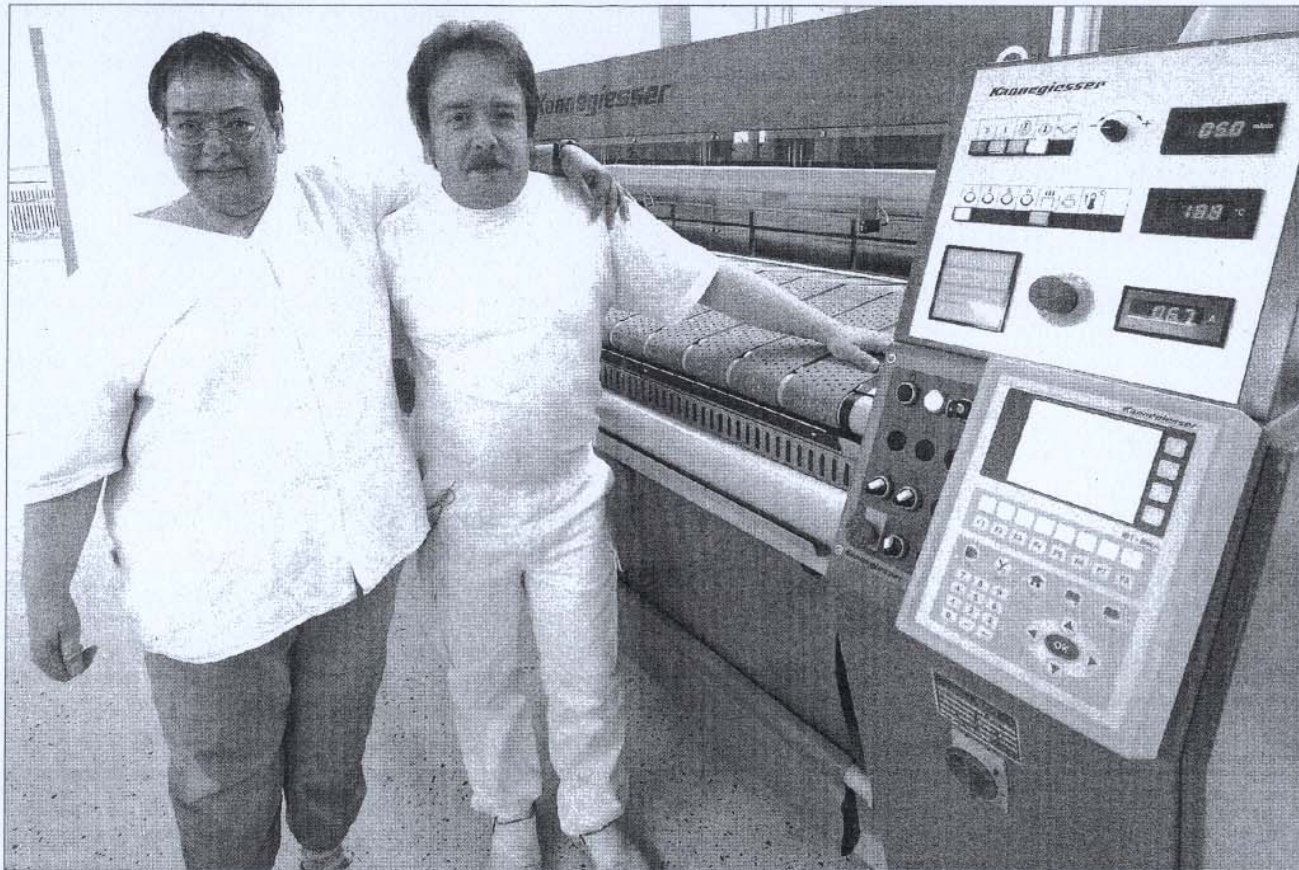
Aber lieber als über Geld würde Gottschlich über das Glück der behinderten Menschen reden, die hier wöchentlich bis zu 28 Stunden schaffen. „Die Arbeit ermöglicht unseren Leuten ein würdevolles Leben.“

Stefan Preuss (25) ist ein Beleg für diese Behauptung. Er sortiert Wäsche – weiß zu weiß, farbig zu farbig. „Ich kann nicht so schnell denken“, ortet er unbefangen sein Handicap und fügt treuherzig hinzu: „Aber ich sortier trotzdem gut.“

Preuss kann das, weil Männer wie Jörg Tempel an seiner Seite stehen. Tempel leitet die Wäscherei, ein Mann, der Problemlagen bei seinen Leuten im Ansatz erkennt. Er hat eine sonderpädagogische Zusatzausbildung – die 400 Werkstattbeschäftigten im ehemaligen Appel-Gebäude am E-Damm profitieren davon. Tempel sagt über seine Schützlinge: „Die können so gut arbeiten wie nichtbehinderte Menschen – manchmal sogar noch besser, weil sie sich besser konzentrieren können.“

Cornelia Wilhelm ist so ein Fall. Sie hat, sagt sie, „Durchblutungsstörungen im Kopf“ – ihre Mangelwäsche aber setzt Maßstäbe. In der Wäscherei arbeitet die Fachfrau für Faltenfreies seit 17 Jahren: „Ich mach das gern.“ In diesen Tagen steht sie mit Stolz an einer computergesteuerten brandneuen Mangel – wer wissen will, was glatt heißt, wenn glatt bestellt ist, sollte ihr über die Schulter gucken ...

Gottschlich sagt über die Leistung, die im Stensen-Haus in unterschiedlichen Abteilungen erbracht wird: „Professionell! Nur geht bei uns halt alles langsamer.“ Er schreibt schwarze Zahlen mit einem Kon-



zept, das Produktivität und Menschlichkeit verbindet: „Wir nehmen uns mehr Zeit – und sind trotzdem marktfähig.“ Tatsächlich ist Dampf unter den Kesseln der Wäscherei im Niels-Stensen-Haus: „Wir haben grad 1,2 Millionen Euro investiert, um 40 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Das ist besser, als zu rationalisieren.“ Für Behinderte wie Jennifer Dreyer (24) ein Segen: „Ich hab draußen nichts bekommen und bin froh, dass ich hier bin.“

Alle haben was davon: Die Wäscherei (Kapazität: 1,2 Tonnen täglich) ist auf konkurrenzfähigem Kurs – jeder kann kommen. Was kostet es, eine Unterhose zu bügeln? „34 Cent“, sagt Tempel. Handwatz? „Ne, schrankfertig.“ Und ein Oberhemd? „1,84 Euro – aber perfekt.“

Ein tolles Team: Die Mitarbeiter Cornelia Wilhelm und Jörg Tempel in der neuen Wäscherei des Niels-Stensen-Hauses am Engelbosteler Damm in der Nordstadt. **Fotos: Wilde**

DAS NIELS-STENSEN-HAUS

Die Geschichte des Niels-Stensen-Hauses beginnt mit der Gründung 1971 als Einrichtung für behinderte Jugendliche. 1981 kam der Werkstattbereich dazu. Heute deckt das Leistungsspektrum Kunststoffverarbeitung, Montagen, Verpackungen, Wäschepflege und Mittagsverpflegung ab. Außerdem gibts eine Näherei, eine Holzwerkstatt, Gartenpflege, Papierverarbeitung und eine Buchbinderei. Namenspatron ist der dänische Bischof Niels Stensen, der ab 1677 auch in Hannover wirkte. Sein Grundsatz, den Einzelnen zu fördern, ist heute noch Grundlage für die Arbeit der Einrichtung.



Bügelnd, bis das Brett dampft: Jennifer Dreyer macht glatt, was kraus ist.



Sortier-Spezialist: Stefan Preuss hat viel Spaß bei seiner Arbeit in der Wäscherei.